Der illustrierte Sonntag

Nummer 41 — Sonntag, den 12. Oktober 1941 — 10. Jahrgang

Der Kornelkirschenstrauch

Eine Kriegserzählung von Alfred Hein

Einer von den Millionen, die während des Weltkrieges ihr junges Leben in Sturmangriffen, Patrouillen und Trommelfeuern — hunderte Male oft an einem heißen Kampftage — zum Todesopfer bereit hielten, hatte in dem großen Opferjahr 1917, in dem das französische Heer aus Verzweiflung über seine mißglückten Massenangriffe zu meutern begann, für einen kühnen Meldegang, da er schon das Eiserne Kreuz besaß, vierzehn Tage Heimaturlaub bekommen. Es war der Gefreite Hermann Rittwege R. J. R. 22, das am Chemin des Dames allen Tank- und Spahiangriffen zum Trotz in Granattrichtern und Ruinenresten einstiger Dörfer standhielt, wahrhaft bis zum letzten Mann.

Der Leutnant Dorn, Rittweges Kompanieführer, drückte ihm beim Abschied frontkameradschaftlich die Hand: „Du hast's verdient, Hermann! Mach's gut! Und — halt! Schenkst du mir einen von den Urlaubstagen, die ich dir verschafft habe?" Eine Granate zerkrachte wenige Meter vor dem Erdloch des Leutnants. Offizier und Mann schauten sich an: das hätte auch hier drinsitzen können, dann — Aber dann verflog der Staub- und Splitterregen, sie sahen sich heil: „Gern!" lächelte Rittwege.

„Dann fahr auf dem Rückwege einen Tag lang nach Weimar, zu meinen Eltern. Erzähl ihnen — nicht das Gräßlichste — nein, das Schöne, das Große von hier vorn — und grüß auch meine kleine Schwester." Ein zweites Geschoß prasselte nieder. Der Leutnant winkte: „Hau ab, hast's wirklich verdient!"

*

Hermann Rittweges Mutter nickte, als er ihr den einen Urlaubstag wegnahm und für die Eltern seines Leutnants erbat. Der Vater Hermanns war schon am Anfang des Krieges gefallen. Sie hatte nur noch den Sohn. Sie ließ ihn ziehen. Dieser Krieg vertrug kein kleines Klagen. Hunger und Lachen, grimmigster Tod und innigste Menschlichkeit durchdrangen das Volk.

So nahte der Vorabend des letzten Urlaubstages; Rittwege verließ seine kleine Heimatstadt am stillen, weinbergfröhlichen Unstruttal und wurde in Weimar von seines Leutnants Eltern empfangen, als käme der Sohn selbst.

Wie er mitten drin im Erzählen war und die Eltern freudig den echten, ehrlichen Klang der Worte vernahmen, mit denen der frische blonde Gefreite seinen Leutnant lobte, sich ihm offensichtlich gern unterordnete, obwohl jener gleich diesem Student gewesen — da öffnete sich die Tür und Corona trat ein. Hermann schwieg. Corona errötete. Beide sahen sich an, als träfen sie endlich den Menschen, den sie in ihren jungen Träumen gesucht hatten.

„Dies ist das Schwesterchen", sagte die Mutter. „Ziemlich ausgewachsen. Ist ja auch schon neunzehn —".

„Corona", sprach der Vater, „der Kamerad ist da. Peters Kamerad —"

„Ja — ja — ich sehe — Vater."

„Wie schön, daß Sie sie Corona nannten", lächelte Hermann Rittwege, er hätte in diesem Augenblick für sein Leben gern nichts anderes sein wollen als Student in Jena.

„So häuft sie willig jeden Reiz auf sich,
und selbst dein Name ziert, Corona, dich",

fiel ihm Goethes Gedicht auf Weimars anmutigste Schauspielerin Corona Schröder ein. Aber hier an dieser Corona war alles unbewußt anmutig und hold.

„Ihr kennt sie wohl: sie ist's die stets gefällt,
als eine Blume zeigt sie sich der Welt."

Hermann und Corona gingen am anderen Morgen die erhabene alte Allee nach Belvedere empor. Es war plötzlich über Nacht Frühling geworden, und als sie durch den Park des Lustschlosses schritten, siehe, da grüßte sie mit einer jubelnden Symphonie goldgelben Gezweiges ein Kornelkirschenstrauch.

„So jäh erblüht in ganzer Pracht —" sagte Hermann. Seine Stimme erstickte. Denn dieser Strauch war ja nur Sinnbild für etwas, was in seinem Herzen auch so wild und stark und frühlingslebendig aufgebrochen war. Er sah Corona an. Sie gab den Blick zurück. Er nahm ihre Hand, und Corona führte ihn jetzt unter den Strauch, sie waren allein im Park — eine Lerche sang über den Feldern auf Tiefurt zu — und Corona küßte Hermann.

Als sie gingen, sagte sie nur: „Das ist nun unser Strauch." Und sie küßten sich nicht mehr, auch zum Abschied nicht. Am Nachmittag blieben sie bei Coronas Eltern, besprachen noch dies und jenes, denn es galt schon, das Paket fertigzumachen, das Hermann für den Leutnant mitnehmen sollte, und dann war er fort . . .

Und wieder vorn. Bei den Kameraden. Doch wohin er sah bei Tag und Nacht, blühte die goldene Kornelkirsche im Park vor ihm, und Corona leuchtete ihn mit ihrem stillen, schönen Gesicht an — es war alles wie ein Lied um ihr Wesen, das man nicht zu singen vermochte, und doch dauernd erlauschte: ihre großen, schwarzen Augen und darüber seltsam lodernd das braungoldene Haar, die Stirn aber voller Frieden, die Wangen sanft leuchtend, und wie schwebender Musik entstieg die ganze Gestalt.

*

Corona ging jeden Tag zur Kornelkirsche. Sie schrieb nie an Hermann. Sie hatte ihm alles gesagt und alles gegeben, was sie geben konnte. Was sollten Worte? Aber sie grüßte ihn, so oft sie an den Bruder schrieb, und er grüßte durch seinen Leutnant zurück.

Eines Morgens im Mai war Schnee gefallen, und ein Nachtfrost hatte das Blütenwerk der Natur verwüstet. Die Kornelkirsche Coronas stand kahl. Sie hatte aber in den Strauch, ihr selbst erst jetzt ganz bewußt, das Orakel ihrer Liebe gelegt. Sie ahnte die Antwort.

Und die Antwort brachte des Bruders nächster Brief: „— Ihr habt von den irrsinnig wütenden Angriffen der Franzosen in unserem Gefechtsabschnitt in den Zeitungen gelesen. Hermann war einer von denen, der bis zum letzten Atemzuge sein Maschinengewehr auf die Feinde richtete. Ein Volltreffer nahm ihn hinweg —"

Corona lächelte wehmütig, als sie es las. Nun ist er ganz verhaucht. Warum nicht in jenem Strauch?

Als sie in den Park von Belvedere kam, da hatte der Kornelkirschenstrauch zum zweiten Male Blüten angesetzt.

Das Rohrhuhn fürchtet sich

Skizze von Leon von Campenhausen

Ein schmaler Meeresarm von unregelmäßiger Form ragt ins Land, hier und da nur einige Meter breit. Sein Boden ist schlammig, allerlei Wasserpflanzen wachsen darauf. Nicht weit davon steht ein kleiner Rohrwald auf feuchter schwarzer Erde. Hier hinein zieht sich vom Meeresarm aus ein sumpfiger Schlammstreifen, in dessen Mitte ein Häufchen fauliger Schilfstengel liegt.

Zehn Minuten nach drei Uhr nachmittags erreicht die Sonne einen solchen Stand, daß dieses Stengelhäufchen von ihren Strahlen getroffen wird.

Punkt drei schlüpfe ich in meine Beobachtungshütte, die ich mir aus Seetang, Rohr und Schilf errichtet habe.

Möven lärmen an der Küste, Austernfischer eilen über den steinigen Strand; zwei Kolkraben stehen auf einem toten Seehund und reißen Fetzen aus seinem Kadaver.

Der Zeiger rückt vor. Immer mehr nähert sich die Sonne dem Stengelhäufchen. Jetzt ist es drei Uhr zehn. In voller Sonne liegen die Stengel.

Da schiebt sich lautlos ein kleiner Körper aus dem schützenden Schilf: das gefleckte Rohrhuhn.

Und jetzt spielt sich ein Vorgang ab, der sich jeden Tag wiederholt, wenn der Himmel wolkenlos ist.

Das Rohrhuhn steht, halb vom Schilf gedeckt, und verharrt eine Weile reglos. Es kann sich anscheinend nicht entschließen, weiter auszutreten. Es steht im Schatten und äugt nach dem Sonnenfleck hin.

Da fallen hinter dem Schlammstreifen am seichten Meeresarm ein paar bogenschnäblige Strandläufer ein. Sie laufen über die Schlammzunge hin und am Rohrhuhn vorüber.

Das Rohrhuhn verläßt die schützende Deckung, läuft am Schilfrande entlang, wagt sich aber noch nicht in die Sonne.

Aber jetzt erscheint plötzlich ein kleiner Schwarm Rotschenkel. Man nennt sie auch Gambettwasserläufer. Sie trippeln umher und suchen Nahrung.

Augenblicklich verläßt das Rohrhuhn den Schilfrand und betritt den Stengelhaufen. Alle Furcht ist vorbei. Seine Bewegungen sind fr... Es reckt die Schwingen, ordnet das Kleingefied... und — sonnt sich.

Immer wieder aber äugt es nach den R...schenkeln hin. Und sobald einer von ihnen a... nur das geringste Zeichen von Mißtrauen kun... gibt, ein wenig den Hals reckt, verschwindet ... sofort an den Rand des schützenden Schil... Sicher ist sicher.

Wenn die Rotschenkel allmählich äs... weitergelaufen sind, dann genügt auch d... schon, um das Rohrhuhn wieder in die schatti... Deckung zu treiben. Hier wartet es wieder ... seinem Versteck, bis der nächste Schwarm R... schenkel einfällt. Denn der Gambettwasserläu... ist der einzige Wächter unter allen Vögeln, d... das Rohrhuhn vertraut.

Blüh', Deutschland, über'm Grabe mein!

Von Walter Flex

Am 16. Oktober 1917 fiel der Weltkrieg... dichter Walter Flex als Kompanieführer auf d... Insel Oesel. Sein im nachstehenden Gedicht ... Sinndeutung des Heldentodes gewordener Wun... hat sich strahlend erfüllt, seit über der Insel Oe... die Reichskriegsflagge Großdeutschlands weht.

Ich trat vor ein Soldatengrab
Und sprach zur Erde tief hinab:
„Mein stiller grauer Bruder Du,
das Danken läßt mir keine Ruh'.
Ein Volk in toter Helden Schuld
brennt tief in Dankes Ungeduld.
Daß ich die Hand noch rühren kann,
das dank ich Dir, Du stiller Mann.
Wie rühr' ich sie Dir recht zum Preis?
Gib Antwort Bruder, daß ich's weiß!
Willst Du ein Bild von Erz und Stein?
Willst einen grünen Heldenhain?"

Und alsobald aus Grabesgrund
ward mir des Bruders Antwort kund:
„Wir sanken hin für Deutschlands Glanz,
Blüh' Deutschland, uns als Totenkranz!
Der Bruder, der den Acker pflügt,
ist mir ein Denkmal, wohlgefügt.
Die Mutter, die ihr Kindlein hegt,
ein Blümlein überm Grab mir pflegt.
Die Büblein schlank, die Dirnlein rank
blühn mir als Totengärtlein Dank.
Blüh', Deutschland, überm Grabe mein,
jung, stark und schön als Heldenhain!"



Me.-Zerstörer über Sowjetkolonne (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Eilgard)



Ischias — nur bei Nacht?

Tagsüber werden Ischiasschmerzen oft nicht so quälend empfunden — vermutlich weil das Blut dann lebhafter kreist und auch äußere Eindrücke für Ablenkung sorgen. Aber dieses Nachlassen des Schmerzes und auch das vorübergehende Verschwinden darf nicht täuschen: Die Ischias wird man nur durch gründliche Behandlung los!

Als hervorragendes Mittel bei Ischias, Gelenk- und Gliederschmerzen, Rheuma, Gicht, Hexenschuß sowie Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten haben sich seit 25 Jahren Togal-Tabletten ausgezeichnet bewährt. Togal wirkt schmerzstillend, beruhigt und hilft Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenerscheinungen. Togal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Togal-Ersatz! Sie bekommen Togal für Mk. — 89 und Mk. 2.19 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten" vom Togalwerk München 8—O/6

Der illustrierte Sonntag
Verlag: C. Jos. Laumanns, V...
lagsleiter: Fr. K. Laumann
Hauptschriftleiter: Emil Reube
alle in Lippstadt. — Anzeigenpre...
8 Pfg. pro 46 mm breite Anzeig...
spalte. Anzeigenpreisl. 4 v. 1. 6.

Zurück!
M. Gust
Heilpraktikerin
für Homöopathie und Naturheilweisen.
Sprechzeit von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr, außer Mittwoch und Samstag nachmittags.
Lippstadt, Blumenstraße 3
Ruf 2018
Zu Privatkrankenkassen zugelassen

Fräulein, kath., 35 Jahre, ni... unvermögend, gute Vergange... heit, wünscht einen kath. Her... (auch Witwer mit Kindern) k... nenzulernen zwecks
Heirat
Einheirat in kleine Landwi... schaft angenehm. Ang. u. D E... an d. „Ill. Sonntag", Lippsta...

Die hohe Auflage des
„Illustrierten Sonntag"
der jede Woche zwei T... lang aufliegt und als Son... tags-Beilage besonders ge... gelesen wird, garantiert ... Ihre Anzeigen beste Wi... kung!